

NATURSCHUTZ *vor Ort*

Naturschutz-Informationen aus der Gemeinde Steinhagen • 2012

Verlieren die Steinhäger Störche bald den Lebensraum ?

von Uwe Kelch & Ralf Schmidt



Wer kennt ihn nicht, den Weißstorch! Kein anderer Großvogel hat sich dem Menschen so eng angeschlossen, und wohl kein anderes Tier in Europa ist Gegenstand so vieler Reime, Kinderlieder und Überlieferungen wie unser Storch. Kinderbringer, Fruchtbarkeitssymbol, Glücksgarant und viele andere wichtige Eigenschaften aus unserem Leben werden Adebar angedichtet. Jedes Kind, jeder Erwachsene freut sich über den stolzen Segler, und sicherlich niemand tut ihm bewusst etwas zuleide. Wer so geliebt wird, dem müsste es eigentlich gut gehen – so sollte man meinen. Trotzdem stehen die Zeichen in Steinhagen schlecht für Adebar. Bleibt der Storchhorst an der Grundschule bald verwaist? Wird es dann seinen Nachbarn aus Grün Kordshagen ähnlich ergehen?

Seine Nahrungstiere, Insekten, Frösche und Mäuse findet der Weißstorch auf Nahrungsflächen zumeist im Umkreis von bis zu 2 km um den Horst.

Etwa 4 kg müssen die Storcheltern täglich erbeuten, um sich und ihre Jungen zu ernähren. Das entspricht einem halbvollen Eimer von 10 Litern. In der Gemeinde Steinhagen gibt es aber noch genug Wiesen, welche eine stets kurzrasige Nahrungsfläche bilden. Ohne Erhalt des Grünlandes und der vielen kleinen Feuchtbiotope in der Nähe fehlt den Störchen aus Steinhagen die Nahrungsgrundlage.

Aber Weißstörche können auch empfindlich auf die Errichtung von Windenergieanlagen in der Nähe ihres Horstes reagieren. Dies betrifft ihre Nahrungsräume, und damit den Bruterfolg. Störche segeln gern im Aufwind. Auf dem Flugweg zwischen Horst und Nahrungsgebiet stellen Windenergieanlagen ein lebensgefährliches Hindernis dar. Im Land Brandenburg hat man darauf bereits reagiert. Als Schutzbereich muss ein Radius von 1 km zum Horst freigehalten werden. Auch die Flugkorridore zwischen den Horsten der Störche und Hauptnahrungsflächen im Umkreis zwischen 1 bis 4 km werden dort von Windenergieanlagen freigehalten.

Südlich von Steinhagen, wo die besten Nahrungsflächen für den Weißstorch mit einer hohen Biotopausstattung liegen, soll ein Windpark geplant werden.

Nur wenn sich die Einwohner der Gemeinde jetzt deutlich dagegen aussprechen, hat der Storch eine Zukunft. Vom Schutz des Storches profitieren auch viele andere vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten der Feuchtwiesen, Grünlandniederungen und Sölle.



NATURSCHUTZ *vor Ort*

Naturschutz-Informationen aus der Gemeinde Steinhagen • 2012

Rund 30 geschützte Biotope gibt es südlich Steinhagen

von Ralf Schmidt



Zwischen Steinhagen und dem Waldnaturschutzgebiet „Abtshagen“ war die landesweite Erhebung über die gesetzlich geschützten Biotope in der Vergangenheit „ausgesprochen fündig“ geworden. Rund 30 geschützte Biotope verteilen sich allein zwischen der Gemeindegrenze zu Grün Kordshagen im Westen und dem Offroad-Fahrgelände „Hufenberg“ im Südosten. Die Flächengrößen der einzelnen Schutzobjekte rund um den Schwarzen Teich bewegen sich zwischen 265 Quadratmetern und beachtlichen 14,6 Hektar. Auf diese Weise sind nahezu 200.000 Quadratmeter (20 Hektar) Oasen für die Biologische Vielfalt unmittelbar südlich des Dorfes erhalten geblieben. Zumeist sind es Sölle und Kleingewässer, die im Abstand weniger Hundert Meter zueinander als „Augen in der Landschaft“ auch Verbindungen mit den Steinhäger Feldern, Wiesen und Gräben bilden. Hierher begeben sich zur Nahrungssuche auch die Störche vom Horst an der Steinhäger Grundschule und aus Grün Kordshagen. Erhalten blieben auch struktureiche

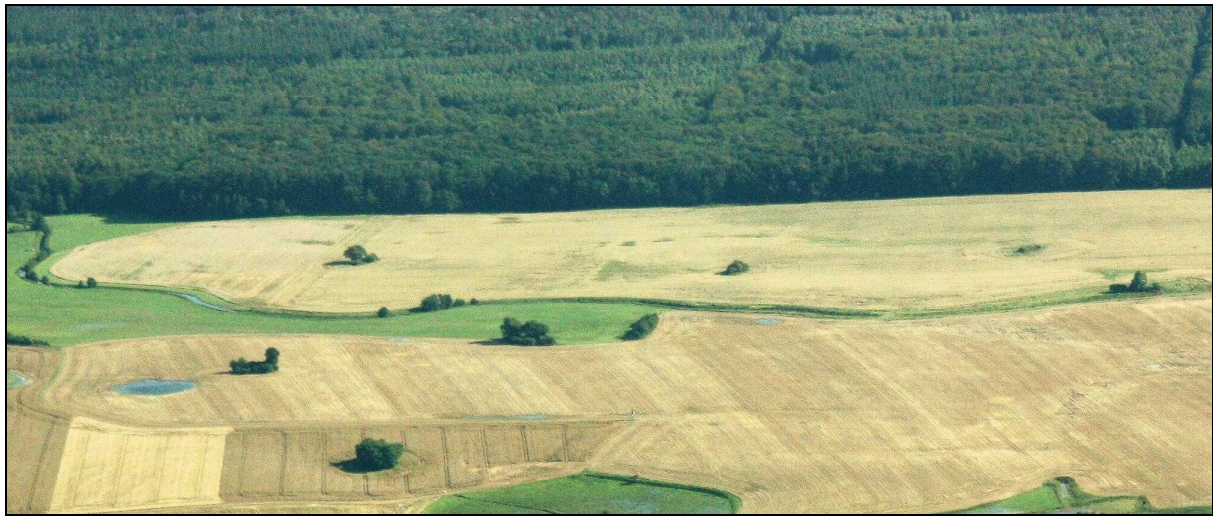
Hecken und Feldgehölze, in denen verschiedene Singvogelarten nisten. Hier jagen Fledermäuse nach Insekten. Kraniche halten sich im offenen Gebiet zur Brutzeit wie zur Rastzeit auf. Der Negaster Naturschutzwart Uwe Kelch beobachtet über diesem Gebiet regelmäßig bis zu 4 Seeadler in der Luft, die sich auf ihren Flugrouten zwischen den Horsten an der Barthe und der Trebel begegnen. Weitere Greifvögel wie der Rotmilan fliegen das Gebiet regelmäßig an, um Mäuse oder Frösche zu erbeuten. Ausgerechnet hier wird den Gemeindevertretern ein Windpark angeboten. Dabei ist dies im neuen Raumentwicklungsprogramm wegen der festgestellten Naturnähe gar nicht vorgesehen. Durch Vergleiche mit anderen, weniger wertvollen Gebieten ist ein Windpark südlich von Steinhagen verboten. Aber schon ein Mehrheitsbeschluss für ein Raumordnungsverfahren würde später den Startschuss für einen konventionellen Windpark bedeuten, der die Biologische Vielfalt südlich Steinhagen unwiederbringlich gefährdet.

NATURSCHUTZ *vor Ort*

Naturschutz-Informationen aus der Gemeinde Steinhagen • 2012

Freiraum Landschaft - Der stille Schatz im Süden von Steinhagen

von Ralf Schmidt



Südlich von Steinhagen soll ein Windpark geplant werden. Noch leiten nur zwei beschauliche Landwege die naturliebenden Einwohner aus dem Dorf in das landschaftliche Kleinod. Die grenzenlose Weite des Blicks und der alles dominierende Himmel sind die Markenzeichen der Steinhäger Landschaft am Ende der Stichwege. Auch der Wandel der Jahreszeiten zum Frühjahr und Herbst in der Feldflur lässt sich bei regelmäßigen Spaziergängen hierher wunderbar mitverfolgen. Nur der Wald, die Felder und Wiesen prägen das unverfälschte Bild, besonders frühmorgens oder zum Sonnenuntergang.

Was für einen Eindruck würde man dagegen bekommen, wenn der Blick durch rund 150 m hohe Windkraftanlagen abgelenkt würde. Wohl kaum jemand würde das Gebiet noch gern zur Entspannung aufsuchen.

Wegen der landschaftlichen Naturnähe ist ein Windpark im Raumentwicklungsprogramm gar nicht vorgesehen. Durch Vergleiche mit anderen, weniger wertvollen Eignungsgebiete

ten ist eine Planung südlich von Steinhagen verboten. Doch schon ein Mehrheitsbeschluss für ein Raumordnungsverfahren würde später den Startschuss für einen konventionellen Windpark bedeuten, der die Wohn- und Lebensqualität im Ortsteil Steinhagen unwiederbringlich mindert. Nur wenn die Einwohner der Gemeinde sich deutlich dagegen aussprechen, bleiben Steinhagens hohe Wohnqualität als Dorf mit Grundschule sowie sein stiller Schatz im Süden erhalten.



NATURSCHUTZ *vor Ort*

Naturschutz-Informationen aus der Gemeinde Steinhagen • 2012

Verschwinden die Kraniche aus dem Süden von Steinhagen?

von Uwe Kelch & Ralf Schmidt



Wer kennt ihn nicht, den charismatischen Kranich! Immer mehr Menschen erfreuen sich an dem stolzen Zugvogel, der wie kein anderer Großvogel so viele Menschen in die Region Vorpommern-Stralsund lockt. Die Touristiker freut's und sie werben erfolgreich für seinen Schutz in der Region.

Und wohl kein anderer Vogel ist Gegenstand so vieler Mythen wie der Graue Kranich. Klugheit, Glück, Wachsamkeit und andere Eigenschaften werden ihm angedichtet. Trotzdem stehen die Zeichen in Steinhagen schlecht für Kraniche. Bleibt der Bruterfolg jungführender Paare bald aus? Wird es den rastenden Kranichtrupps im Herbst deutlich schlechter gehen?

Ihre Nahrungstiere, Insekten, Frösche und Mäuse finden Kranichfamilien im Sommer auf Waldlichtungen, in Tümpeln, auf Wiesen, Weiden und Feldern. Genug davon müssen die Kranicheltern täglich finden, um sich und ihre 1 bis 2 Jungen zu ernähren. Südlich von Steinhagen gibt es noch Felder, Kleingewässer, Grabenränder und günstige Wiesen als Nahrungsflächen für mehrere Kranichpaare der Umgebung.

Empfindlich reagieren Kraniche aber auf technische Strukturen wie Windenergieanlagen. Im Land Brandenburg hat man darauf bereits reagiert. Als Schutzbereich muss ein Radius von 500 m zum Brutbiotop freigehalten werden. Aber nicht nur die Kranichbrutpaare können empfindlich auf die Errichtung von Windenergieanlagen in ihren Nahrungsgebieten reagieren.



Während der Herbststrast wechseln Kraniche tagsüber in großen Trupps die Futterflächen. Windenergieanlagen als Hindernisse machen Nahrungsflächen dazwischen vollständig unbrauchbar.

Südlich von Steinhagen, wo im Sommer die Nahrungsflächen mit hoher Biotopausstattung für jungführende Kranichbrutpaare und im Herbst für rastende Kranichtrupps liegen, soll ein Windpark geplant werden. Nur wenn die Einwohner der Gemeinde sich deutlich dagegen aussprechen, behalten auch Kraniche dort weiterhin einen Lebensraum.